CREATIVISSIMO

Die Zeitung der CREATIVO Nr. 1 / 2018

Creativo, Initiativgruppe für Literatur, Wissenschaft und Kunst

DEUTLICHE WORTE

Liebe Creativos,

hiermit erhaltet ihr die erste Ausgabe der „Creativissimo" in diesem Jahr. Kurz nach der Leipziger Buchmesse, die Mitte März wieder als literarisches Großereignis weit über 200.000 Besucher angezogen hat, obwohl die Wetterkapriolen sicher viele Interessenten davon abgehalten haben, sich auf den Weg nach Leipzig zu machen. Zwei unserer Mitglieder haben die Eindrücke von ihren Besuchen geschildert. Diese sind -natürlich- in dieser „Creativissimo" zu finden. Auch sonst sind wieder interessante Berichte und Informationen in diese Ausgabe eingeflossen. Es ist, wie immer, ein bunter Mix aus dem Leben und zu den Interessen unserer Mitglieder.

Aber, wie immer gilt, nach dem Erscheinen unserer Zeitschrift ist vor dem Erscheinen. Deshalb kann und muss ich immer wieder bitten, sendet mir alles zu, was im Bereich Literatur, Kunst und Wissenschaft für unsere Gruppe von Interesse sein kann oder eine gewisse Wichtigkeit hat. Diese Zeitschrift lebt von Eurer Mitarbeit und kann ohne Euer Engagement ihre Aufgabe nur sehr bedingt erfüllen.

Impressum:

Creativo /
c/o Gudrun Strüber (Hauptverantwortliche für die Interessengemeinschaft)
Fabrikstraße 20
37434 Bilshausen
Tel.: 05528 205853 / Fax: 05528 205854

Redaktion „Creativissimo": richard-erren@creativo-online.de

© Coverbild: Marianne Voß
Covergestaltung: Gudrun Strüber

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort des Redakteurs	Seite	2
Inhaltsverzeichnis	Seite	3
Creativo Initiativgruppe	Seite	4
Creativo-Aktivitäten	Seite	5
Terminankündigungen	Seite	6
Leipziger Buchmesse		
Bericht von Michaela Schreier	Seite	7
Bericht von Manfred Piepiorka	Seite	10
Auffällige Redewendungen	Seite	11
Frieden machen kann nicht jeder, aber ICH!	Seite	12
Auffällige Redewendungen	Seite	13
Von mir gelesen...G. Strüber Der Einsame der Zeit	Seite	14
Lesung von Daniel von Trausnitz (Euzenberg)	Seite	16
Lesung G. Lenz und M. Göthling (Euzenberg)	Seite	17
Von mir gelesen W. Heinemann Der schmale Weg	Seite	18
Informationen zur VG Bild & Kunst	Seite	19
Pseudonyme für Autoren	Seite	20
Straßensperren (Eine Geschichte unseres Neumitglieds Manfred Piepiorka)	Seite	22
Überlegungen zum Schreiben eines Gedichts	Seite	23
Schreibübungen - wie funktioniert das?	Seite	24
Auffällige Redewendungen	Seite	25
Von mir gelesen M. Buhl Verhängnisvolle Gnade	Seite	26
Leitartikel 'Lesen' von Jörg Kallmeyer (Eichsfelder Tageblatt)	Seite	27
Papyrus Autor - Eine Schreibsoftware mit Lektoratfunktionen	Seite	28
Kleines Bild - viel Arbeit (Eine Geschichte unserer Kollegin Marianne Voss)	Seite	30
Informationen zum Coverbild	Seite	31
Schlusswort des Redakteurs	Seite	31

Leen Aloh

Werner Betz

Melanie Buhl

Dorothea Christian

Richard Erren

Dirk Gerhardt

Maria Göthling

Dietrich W. Grobe

Hartmut Großer

Werner Heinemann

Heide Höltgebaum

Brigitte Isensee

Gertrud Keitel

Dr. Walter Kiefl

Hella Lach

J. Gerlinde Lenz

Barbara & K.J. Merten

Manfred Piepiorka

Michaela Schreier

Gudrun Strüber (Vorsitzende)

Marianne Voss

Derzeit hat die Creativo 21 Mitglieder. Vorsitzende ist Gudrun Strüber. Gertrud Keitel und Manfred Piepiorka sind als neue Mitglieder (stille Mitgliedschaft) ebenso wie Dietrich Wilhelm Grobe nicht stimmberechtigt.
Die gruppeninternen Aufgaben werden wie folgt wahrgenommen:

Vorsitzende:	Gudrun Strüber
Werbung:	Melanie Buhl und Michaela Schreier
Kassenprüfung:	Michaela Schreier
Presse:	Michaela Schreier und Gerlinde Lenz
Homepage:	Gudrun Strüber und Richard Erren
Sekretärin:	Melanie Buhl (in Vertretung von Gudrun)
Facebook:	Melanie Buhl und Michaela Schreier
Chronik- und Archiv:	Maria Göthling.
Creativissimo:	Richard Erren

Aktivitäten:

Harmonie oder Gegensatz in künstlerischer Gestaltung
Im Frühjahr 2017 fragten die Mitglieder des Duderstädter Kunstvereins, Kunst-BistDu…derstadt e.V., ob unsere Kollegin Gerlinde Lenz ihnen ihre Gedichte zur Verfügung stellen würde, sie möchten gern Texte bildnerisch gestalten. Fünfzehn KünstlerInnen beteiligten sich. Im Mai fand dann im Rathaus Duderstadt die Jahresausstellung statt, jeweils Text und Bild nebeneinander, unter dem oben genannten Titel.
Zeitgleich gab der Verein ein Begleitbuch heraus, das die Ausstellung kunstgerecht dokumentierte, mit einem Vorwort vom Bürgermeister der Stadt Duderstadt. Es wurde im Fabuloso-Verlag Bilshausen von Gudrun Strüber verlegt (Hc.), kostet 13 Euro und bietet sich als Geschenk für Poesie-und Kunstliebhaber an.

DKKD-Festival
Vom 29.09. bis 08.10.2017 fand in fünf südniedersächsischen Städten gleichzeitig ein großes Fachwerk5eck-Festival statt. Im Programm dieser Veranstaltung, auch DKKD-Festival (Denkmal-Kunst-Kunst-Denkmal) genannt, hatte unsere Kollegin Gerlinde Lenz am 02.10.2017 eine Lesung zum Thema Lust und Frust in der Künstlerkolonie WEST, Duderstadt, Westertorstraße 30 und eine weitere Lesung am 07.10.2017 im Kunsthaus Einbeck, Knochenhauerstr.7 Beide waren gut besucht mit interessierten und gesprächsbereiten Zuhörern.

Lesung im Kulturwerk Euzenberg
Am 09.02.2018 lasen unsere Kolleginnen Maria Göthling und Johanna Gerlinde Lenz um 19.00 Uhr im Kulturwerk Euzenberg. Ein Bericht zu dieser Lesung ist in diesem Heft enthalten. Des Weiteren ein Bericht zu einer Lesung des Autors Daniel von Trausnitz am 24. Januar

Barbara Mertens Erzähltheater
Unsere Kollegin Barbara Merten führt in Kitas und Schulen mit ihrem Erzähltheater durch eine ‚Wie kann ich zum Frieden in der Welt beitragen?`-Geschichte. Ihren Bericht über diese Aktivität findet ihr ebenfalls in dieser Ausgabe.

Terminankündigungen

Lesung von Michaela Schreier im Kulturwerk Euzenberg
Michaelas Lesung im Kulturwerk Euzenberg findet am Freitag, den 18. Mai 2018, um 19 Uhr statt. Sie wird aus unserer Krimi-Anthologie und aus ihrem „Nimm dich vor den Muurspöök in Acht!“ lesen. Als Ambiente ist Kaminfeuer & Whisky angedacht. Es wird spannend sein, zu sehen, wie sich dies realisieren lassen wird.

Inzenierte Lesung der Lesebühne Minden
Unsere Mitglieder Manfred Piepiorka und Richard Erren sind auch in der Lesebühne Minden aktiv, die in diesem Jahr ihr 15-jähriges Bestehen feiert. Zu diesem Jubiläum soll am 28. September in der dortigen Stadtbibliothek eine inszenierte Lesung stattfinden. Dafür arbeitet die Lesebühne mit dem Regisseur Detlef Schmidt zusammen. Für die Unterstützung bei der Finanzierung wurde ein Förderungsantrag an das Kulturbüro der Stadt Minden gestellt. Möglicherweise wird die Lesebühne diese inszenierte Lesung auch noch an anderen Veranstaltungsorten anbieten. Erste Gespräche in dieser Richtung laufen derzeit.

Diesjährige Herbstlesung in der Stadtbibliothek Duderstadt
Unsere Herbstlesung ist derzeit für Freitag, den 05. Oktober geplant und soll in der Zeit von 19.00 bis 20.30 Uhr stattfinden. Das Motto der Lesung ist „Zeit“. Wir sind dringend gebeten worden, den Zeitrahmen der Lesung auf 90 Minuten zu beschränken, weshalb nur eine begrenzte Zahl von Autoren ins Programm genommen werden kann. Interessenten werden gebeten, sich möglichst kurzfristig mit Angabe des Texttitels und der voraussichtlichen Lesezeit bei Gudrun Strüber zu melden.

Mein Wochenende auf der Leipziger Buchmesse 2018 –
Schneechaos, Känguru-Pie und nette Horror-Autoren

Die Leipziger Buchmesse ohne einen Stand der CREATIVO … das war gewöhnungsbedürftig. Trotzdem hatte ich mir in diesem Jahr fest vorgenommen, die Ausstellung am Samstag und Sonntag zu besuchen. Der Hauptgrund war, dass ich mich mit dem REDRUM Verleger Michael Merhi verabredet hatte. Michael (wir waren vom ersten Kontakt an „per Du") hat mich für ein Buchprojekt gewonnen, dessen Genre völlig anders ist, als meine Leser es sonst von mir kennen. Es geht um eine Horror-Novelle, die ihm Herbst erscheinen soll. Horror … da werden einige vielleicht die Augen rollen und/oder ihre Nasen rümpfen. Aber dazu später mehr …

Ich bin eine leidenschaftliche Autofahrerin und keineswegs ängstlich, wenn es um weite Touren geht. Doch die Wetterkapriolen am Samstag machten mir einige Sorgen. Meine Begleitung Veronika kommentierte an diesem Wochenende mehrmals, wie dankbar sie sei, nicht am Steuer sitzen zu müssen. Der Schneefall an sich war nicht das Problem, vielmehr war es der starke Wind, der die weiße Pracht über die Straßen fegte und sogar auf den Autobahnen zu tückischen Wehen formte. Prompt standen wir wegen eines Unfalls im Stau. In Leipzig angekommen, ging es dann im nervigen Stop-and-Go schneckentempomäßig auf die Messe-Parkplätze. Gegen 11 Uhr hatten wir es dann aber geschafft! Dank unserer Online-Tickets huschten wir ruckzuck durch die Eingangskontrollen - und schon prallte der wuselige Messe-Samstag mit voller Wucht auf unsere Sinne! Trotz des Wintereinbruchs waren die Hallen gerammelt voll. In der eindrucksvollen Glashalle herrschte eine Geräuschkulisse wie in einem überdimensionalen Bienenstock. Die kunterbunten Fantasiegestalten der Manga Comic Convention knallten regelrecht in die Augen und die Gerüche der zahlreichen Barista-Wägelchen und Essensstände zogen verlockend in die Nasen. Die Messestände boten fast allesamt ein interessantes Angebot und die Betreiber ließen sich gern auf ein nettes Pläuschen ein. Da ich auch noch Exposés eines weiteren Buchprojektes in der Tasche hatte, tingelten Veronika und ich munter durch alle Hallen und besuchten die Verlage, die ich mir im Vorfeld als potentielle Interessenten herausgesucht hatte. Alle zeigten sich interessiert und einige nahmen das Exposé direkt dankend in Empfang. Die anderen baten um eine Einreichung per E-Mail, da das Schriftstück bei dem Messerummel untergehen würde.

Nachdem das erledigt war, ging es zum Stand des FESTA-Verlags, an dem sich ‚mein' Herr Merhi aufhalten sollte. Wir hatten bis dato regelmäßig geschrieben und einige Male telefoniert. Umso gespannter war ich auf das persönliche Ken-

nenlernen. Wir liefen uns schließlich zufällig im Gang über den Weg. Schon von weitem erkannten wir uns und nur wenige Momente später fand ich mich in einer herzigen Umarmung wieder! Mit einem dicken Kuss auf die Schläfe begrüßte mich der „bärtige Riese“ und gab mir das Gefühl, als würden wir uns schon Ewigkeiten kennen. Selbst meine Freundin Veronika fühlte sich sofort herzlich willkommen und wurde in unsere Gespräche mit einbezogen. Nachdem alles „Geschäftliche“ geklärt war, durfte ich ein echtes Horrorautor-Urgestein kennenlernen: den Amerikaner Edward Lee. Er war zu Gast beim Festa Verlag und signierte Tag für Tag mit einer Engelsgeduld hunderte von Büchern. Für jeden seiner Fans hatte er ein nettes Wort und für ein Foto stand er natürlich gern bereit. Ein unglaublich sympathischer Mann! Kaum zu glauben, dass ein so netter Kerl, so „kranke“ Bücher schreibt … Als ich Michael darauf ansprach, meinte er nur, dass er keinen einzigen Horror-Autor kennt, der unsympathisch, überheblich oder missgünstig sei – egal, wie erfolgreich er ist. In diesem Genre ist es ein ungeschriebenes Gesetz, dass man fair, freundlich und solidarisch miteinander umgeht. Kritik wird konstruktiv ausgesprochen und immer dankbar angenommen. Und in Bezug auf den „kranken“ Inhalt der Bücher meinte er, dass der Leser den nicht bierernst nehmen darf. Humor ist bei der Horror-Literatur ziemlich wichtig. Ein Aspekt, der mir bis dahin noch nicht bekannt war – und dem ich im Nachhinein sogar recht geben muss. Deshalb habe ich mich auch an meinen ersten Lee getraut und das Buch vom Meister signieren lassen. Ich schau mal, wie viel Humor ich aufbringen muss, um den Inhalt gut „verdauen“ zu können …

Dass die Zeit auf der Leipziger Buchmesse regelrecht dahinfliegt, zeigte mir der Blick auf die Uhr: es war bereits nach 16 Uhr. Also riss ich mich von dem supernetten Michael und all den herzigen Horror-Autoren los und machte mich mit Veronika auf den Weg zu unserer Unterkunft in Glesien. Der Ort lag eine gute halbe Stunde vom Messegelände entfernt und mein Navi lotste uns querfeldein … Schnee war weiterhin gefallen und der Wind hatte unermüdlich gestürmt, so dass die Landstraßen zum Teil komplett unter einer hohe Schneedecke versteckt waren. Die letzten zwei Kilometer vor unserem Ziel wurden uns fast zum Verhängnis. Beinahe wären wir in einer Schneewehe steckengeblieben, erreichten aber doch schlitternd und rutschend das Landhotel. Glück gehabt … Allerdings, in gut drei Stunden sollten wir wieder in Leipzig sein, weil Michael Merhi eine australische Pinte für ein Meet-and-Greet der REDRUM Fans und Autoren angemietet hatte. Erfreulicherweise konnte uns der Hotelangestellte

eine bessere Route empfehlen und so wagten wir uns um kurz nach 19 Uhr wieder auf die Straße. Dieses Mal ging es fast ausschließlich über die Autobahn nach Leipzig und die war weitestgehend geräumt. Die Fahrt hatte sich gelohnt, denn den Abend, den wir in allerbester Gesellschaft in der urigen Pinte erlebten, werden wir wohl nie vergessen! Unter allen Anwesenden herrschte eine traute Heimeligkeit, es wurde viel gelacht, gut getrunken und gegessen. Australische Spezialitäten, wie Känguru-Pie und „Bush-Balls“, sorgten nicht nur für volle Mägen, sondern auch für viele Lacher! Der derbe Jargon, der hier teilweise herrschte, war alles andere als anrüchig, sondern einfach herzerfrischend! Wir schlossen viele Bekanntschaften und fuhren gegen Mitternacht glücklich und reich beschenkt zum Hotel zurück.

Am Sonntagmorgen waren wir früh auf den Beinen. Ich hatte Veronika versprochen, dass wir uns gleich pünktlich um 10 Uhr in die Messehalle 1 begeben würden, um in der bunten Masse der Mangas zu baden. Erfahrungsgemäß bekam man da Samstags kein Bein an die Erde und auch am Sonntag war das Durchkommen ab Mittag ziemlich schwierig. Also wurde zeitig gefrühstückt und ausgecheckt. Endlich hatte es aufgehört zu schneien und die Sonne strahlte von einem wolkenlosen Himmel. Nur der Wind stürmte weiterhin und trieb die weißen Massen munter hin und her. Trotzdem kamen wir ohne Probleme in Leipzig an, fanden schnell einen Parkplatz und betraten pünktlich um 10 Uhr die Messehallen. Über eine Stunde schlenderten wir durch die ‚knallpunkte‘ „Manga-Halle“ und ließen uns in eine fantastische Welt entführen. Ich bin immer wieder beeindruckt und zolle den Menschen, die sich da mit unglaublich viel Mühe und Detailverliebtheit in sagenhafte Fantasie-Wesen verwandeln, Respekt! Nach diesem besonderen Ausflug, zog es uns erneut zum FESTA-Verlag und nach einem Gratis-Kaffee am Halle-Saale-Stand traten wir den Heimweg an. Im Gepäck: Tolle Souvenirs, jede Menge Eindrücke, viele herzige Erinnerungen und – lahme Füße und schmerzende Rücken! Ja – so ein Messe-Wochenende ist anstrengend … aber auch unvergleichlich schön und aufregend!

Michaela Schreier

Gedanken zum Besuch der Buchmesse Leipzig 2018

Mein 1. Besuch der Buchmesse Leipzig im Jahre 2017 beeindruckte mich. Daher wagte ich am Sonntag, 18.03.2018, einen weiteren. Tatsächlich eine Bereicherung! Es wird wohl Fortsetzungen geben.

Die Präsentationen in der Halle 1 standen unter dem Motto „Manga-Comic“.

Erstaunlich, ein wie vielfältiges Angebot an Literatur, Accessoires und mehr dort geboten und auch verkauft wurde. Eine Sache raubte mir fast den Atem: An einem Stand ließen sich Frauen und Männer, die sich als personifizierte Mangafigur ausstaffierten, einscannen. Die Daten liefern die Grundlage für eine Figur per 3D-Drucker. Man(n), Frau stand Schlange.

In den anderen Hallen bot sich natürlich ebenfalls sehr viel Interessantes. Verlage aus dem In- und Ausland boten Literatur in Massen. Fach- und Sachbücher. Romane, Reiseführer und Musik. Infos zu Buchrestaurationen, Instrumentenherstellung und vieles mehr. Kein Sachgebiet kam zu kurz.
Wie im Vorjahr sah ich Verlage, die „Menschen suchen, die gern schreiben“. Prospekte boten Zusagen, Ablaufbeschreibungen vom Manuskript bis zum verkaufsfertigen Buch. Selbst Provisionsprozentangaben wurden vermerkt. Nur wirkliche Kosten des Autors, die las ich nicht.
Es gab natürlich Lesungen durch Autorinnen und Autoren. Teilweise auch gelesene Übersetzungen. Interessant fand ich eine Buchpräsentation/Buchbesprechung mit Autorin und Moderatorin als Radiosendung. Durchaus eine Möglichkeit, eigene Produktionen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
Oft liefen Vorträge leider parallel. So musste eine persönliche Auswahl getroffen werden. Ich kann nur raten, sich im Vorfeld eine Liste zu erstellen, was unbedingt besucht werden soll.
Als Hobbyautor nahm ich aus den Vorträgen mit: Profis „verlesen“ sich genauso wie Amateure. Hobbyautoren brauchen sich über eigene Vorlesepatzer also nicht zu schämen.
Angenehm fielen mir die vielen Kinder und Jugendlichen auf. Schön, wenn sich

auch jüngere Generationen für das gedruckte Wort in einem Buch interessieren. Also bedarf es auch in Zukunft nicht nur noch einer digitalen Bearbeitung und Darbietung.

In der integrierten Antiquariatsmesse boten viele Antiquariate einen Querschnitt ihrer Bestände. Wäre ich meiner Lesesucht gefolgt; deren Zufriedenstellung hätte einen Anhänger zum Abtransport erfordert.

Schade, dass es während einer Buchmesse unbedingt Polizei- und Sicherheitsdienstpräsens geben muss. Andere Meinungen sollte jeder akzeptieren. Es muss sich ja niemand fremdes Gedankengut zu Eigen machen. Zuhören und beurteilen, ja, aber nicht ohne Abwägung verdammen. Und schon gar nicht mit irgendwelcher Gewalt.
Mir fehlten in diesem Jahr Sitzplätze. Es überwogen Stehtische. Nach stundenlangem Schauen, Zuhören und Informieren, ist sicher mal eine Ruhepause erforderlich.

Zum Schluss eine Info: Die Leipziger Buchmesse 2019 findet vom 21. März bis zum 24. März statt.

Manfred Piepiorka

Auffällige Redewendungen
Unsere Kollegin Gerlinde Lenz hat mir eine Sammlung von -wie sie es nannte- ‚auffälligen Redewendungen' zugesandt. Einige davon möchte ich in dieser Ausgabe der „Creativissimo" vorstellen.

Domin, Hilde:
Die Luft riecht heute süß nach gestern,
das Gestern süß nach heute roch.

Picasso, Pablo:
Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele.

Scheibenwischer:
Wer naturblöd ist, kriegt das mit dem Denken nicht weg.

Frieden machen kann nicht Jeder, aber ICH!

Unter diesem Motto tingele ich seit letztem Jahr mit meinem Erzähltheater durch Kitas und Schulen der Region. Hunderte von Kindern sind inzwischen begeisterte ‚Friedenesier' geworden.

Die Geschichte erzählt vom ‚Fröhlichen Lachen', dass sein Land verlässt, weil nur noch Zank und Streit das Leben der Menschen bestimmen. Die Bewohner lachen nicht mehr miteinander, sondern übereinander. Sie haben ihr Lachen verändert. Missgunst, Neid und die Angst schwach zu sein beherrschen den Alltag in Zankenesien. „Kämpfen und Siegen" ist ihr Slogan geworden.

So wandert das Fröhliche Lachen traurig durch die Welt, bis es eines Tages in das Land Friedenesien kommt.

„Hier mögen sich die Menschen viel mehr als anderswo", spürt das Lachen und beschließt für eine Weile zu bleiben. In der Friedenstaube Friedolin und den Zwillingen Frieda und Friedus findet es Freunde. Die Menschen in Friedenesien werden mit dem Fröhlichen Lachen noch viel glücklicher. Sie spüren: „Miteinander lachen tut gut. Es stärkt die Freundschaft und den Frieden."

Doch, wenn das Fröhliche Lachen an seine Heimat denkt, legt sich ein grauer Schleier über sein Herz, der das Lachen erstickt. Die drei Freunde, denen das Fröhliche Lachen von seinen traurigen Gedanken erzählt, suchen nach einer Lösung, denn „wenn man seine Sorgen Freunden erzählt, sind sie nur noch halb so groß. Das kommt, weil Freunde sich gegenseitig helfen und trösten können. So kann der Friede und die Freude wieder ins Herz kommen", sagen die Friedenesier. Friedolin denkt lange nach und hat schließlich die Idee, dass den Zankenesiern geholfen werden muss. „Wir müssen den Menschen in Zankenesien helfen wieder froh zu werden. Nur so wird auch das Fröhliche Lachen wieder ganz glücklich sein." Er ist überzeugt: „Wir

brauchen die Hilfe von allen Menschen, die den Frieden und fröhliches Lachen lieben. Jeder kann Friedenesier werden, egal in welchem Land er wohnt. Wenn wir auf der ganzen Welt viele Freunde gefunden haben, werden die Zankenesier spüren, dass es viel besser ist sich zu vertragen und miteinander zu lachen. Dann brauchen sie keine Pflaster mehr für ihre Wunden und das Fröhliche Lachen kann ins Land zurückkehren." …..

Manchmal geht es mir ähnlich wie dem Fröhlichen Lachen. Traurige Gedanken legen sich wie ein Schleier über meine Stimmung. Die Kinder, denen ich die Geschichte erzähle, können nicht lange böse sein. Sie streiten und vertragen sich wieder. Sie brauchen eine friedliche Umgebung um sich gesund zu entwickeln und wohlzufühlen. Eigentlich sind sie Friedenesier durch und durch, sofern sie in einer wertschätzenden, freundlichen Umgebung aufwachsen können.

Aber wir Erwachsenen? Wo ist bei uns das fröhliche, unbekümmerte, herzliche Lachen geblieben? Haben wir es auf die Karnevalszeit beschränkt? Lachen wir lieber übereinander, anstatt miteinander? Haben auch wir unser Lachen verändert? Vielleicht aus Unachtsamkeit, Stress, Streben nach Erfolg? Die Medien berichten tagtäglich von furchtbarem Leid, dass Menschen sich gegenseitig zufügen, nur weil der Stärkere der Gewinner, der Sieger sein will?

Ziehen wir die Reißleine!

Lachen wir miteinander ein herzliches, ansteckendes: „Haha, hihi, hoho!", damit der Friede und die Freude auch in unser Land und unsere Herzen zurückkehren. Werden wir Friedenesier, denn:

Frieden machen kann nicht Jeder, aber ICH!

Barbara Merten

Auffällige Redewendungen

Augustin:
Wenn das Wort wächst, mindern sich die Wörter.

Bernhard, Thomas:
Die Kindheit läuft immer noch mit wie ein kleiner Hund.

Von mir gelesen... Gudrun Strüber

Der Einsame der Zeit
von John Barns Kindle Edition 4,99 Euro

Dieses Werk ist eine beeindruckende Aneinanderreihung von geistigem Diebstahl.
Schon der Titel ließ mich stutzen, denn es gibt in der Perry Rhodan Heftserie das Heft Nr. 50 vom Autor K-H. Scheer mit gleichem Titel. Als ich zu lesen begann, kam ich aus dem Staunen über soviel Frechheit nicht heraus. Nicht nur der Titel war geklaut, sondern der ganze Plot.

Gemeinsamkeiten:
Ein außerirdisches Wesen/Mann kommt auf die Erde, baut eine versteckte Unterkunft, in der er sich unter der Bewachung eines Androiden/Roboters immer wieder für Jahrhunderte zurückzieht, um zu schlafen. Er wurde durch Manipu-lation relativ unsterblich gemacht. Er wird, wenn auf der Erde etwas Wichtiges geschieht, vom Roboter geweckt und begibt sich dann an die Brennpunkte der Menschheitsentwicklung.

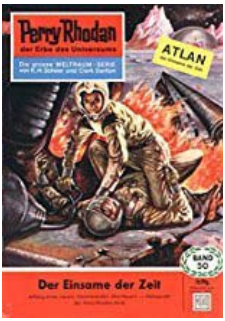
Unterschiede:
John Barns:

1. Der Außerirdische wird von seiner Regierung gesandt um die Menschheit vorsichtig zu leiten
2. Die Unterkunft befindet sich unterirdisch in der Bretagne.
3. Die Aufwachphasen beginnen mit dem Untergang von Santorin.
4. Der Text umfasst ca. 300 Seiten in einem Buch.
5. Schlechter Stil, geringer Wortschatz, viele Fehler, noch mehr Wiederholungen - nicht nur einzelner Wörter sondern ganze Sätze.
6. Erstes Erscheinen 2017.

K.-H. Scheer:

1. Der Außerirdische (relativ unsterblich) strandet auf der Erde und will zurück zu seinem Heimatplaneten. Da keine Möglichkeit des Rück-fluges besteht, versucht er die Menschheit vorsichtig anzuleiten. In der Hoffnung, dass die Menschen irgendwann ein Raumschiff bauen können, mit dem er seine Heimat erreichen kann.
2. Die Unterkunft befindet sich im Atlantik unter Wasser.

3. Die Aufwachphasen beginnen in der jüngsten Steinzeit.
4. Der Text ist nur ein Romanheft mit einer Aufwachphase und bezeichnet das Ende einer Reihe von 13 Büchern je 450 Seiten, die separat vom Moewig Verlag herausgegeben wurde.
5. Sehr gute schriftstellerische Arbeit mehrerer Autoren und Lektoren
6. Erstes Erscheinen ca. 1968.



Gesamteindruck des Werkes von Barns: gruselige schriftstellerische Arbeit. Auf keinen Fall kaufen.

Das dritte Buch:
Longinus – Der Einsame der Zeit
von Hans-Peter Dick
Printausgabe 448 Seiten Preis: 13,90 Euro, E-Book 909 KB, Preis 4,99 Euro

Nachdem ich die beiden o.g. Bücher beschrieben hatte, suchte ich weiter nach „Einsamen der Zeit“ und wurde noch einmal fündig. In diesem Buch von Hans-Peter Dick ist der Haupttitel: Longinus und der Untertitel: Der Einsame der Zeit. (Longinus war der Hauptmann, der Jesus am Kreuz die Seitenwunde zufügte. Später heiliggesprochen).
Dieser Roman ist bis auf den Untertitel völlig neu. Er greift weit in die Vergangenheit der Erde durch Einblendungen der Erinnerungen des „Einsamen“ zurück. Die Geburt des Protagonisten fällt in das Mittelpaläolithikum 90 000 Jahre vor Christi Geburt. Trotz aller Spannung, Kampfgetümmel und auch Liebesszenen gelingt es dem Autor, sich mit der Unvereinbarkeit des menschlichen Geistes bei Unsterblichkeit und extremer Langlebigkeit auseinanderzusetzen.

Die Haupthandlung setzt der Autor in die Jetztzeit. Die Rückblenden finden während tiefer Katotonie in Erinnerungsschüben statt.
Das Buch ist unbedingt lesenswert. Es enthält viel Spannung und regt auch zum Nachdenken an. Auch medizinisches und archäologisches Wissen wird dem Leser unaufdringlich nahegebracht. Für Aufregung und Spannung sorgen die Schwert- und Gladiatorenkämpfe sowie die Tätigkeiten der Geheimdienste

Mossad und MAD. Gut und Böse haben keine absolute Abgrenzung. Die Spannung baut sich kontinuierlich auf. Für den Leser ist lange nicht vorstellbar, wohin der Text führt. Im dem letzten Viertel des Textes habe ich darüber nachgedacht, wie wohl der Schluss aussehen mag: auf keinen Fall „Happy End“, aber auch kein Showdown. Und war dann sehr überrascht, welch grandioses Ende die Geschichte nahm. Das werde ich hier natürlich nicht verraten. Agiert wird weltweit. Ausgangspunkte der Haupthandlung liegen in Deutsch-land: Ludwigshafen, Köln, Edenkoben im Pfälzer Wald und Hochspeyer. Zusätz-lich in der Dominikanischen Republik, dem Pamir Gebirge und Tel Aviv.
Die Erinnerungen setzen im Nahen Osten am Berg Ararat ein. Frankreich, Marokko, irakische Wüste und Pompeji sind weitere Stationen.
Der Zeitrahmen der Haupthandlung ist eng gefasst – nur wenige Wochen.
Die Erinnerungseinblendungen decken 90000 Lebensjahre des „Unsterblichen“ ab.

Lesung von Daniel v. Trausnitz im Literaturcafé am Euzenberg am 24.01.18

Gudrun hatte Maria und mich gebeten die Lesung am 24. Januar am Euzenberg zu besuchen, um die Örtlichkeiten kennen zu lernen, und ob sie für eine Creativo-Lesung geeignet seien. Die Leseecke befindet sich am Anfang einer großen, bis auf eine Tischtennisplatte leeren kalten Halle. Alles ist noch provisorisch, soll wohl eher auch Studioatmosphäre vermitteln, denn es finden hier auch Rockkonzerte statt. Das Team des Kulturklubs bemühte sich, hielt Getränke und Würstchen bereit. Es kamen etwa 15 Gäste, die fast alle ihre Jacken anbehielten. Maria war enttäuscht. Nach der wunderbaren Lesung (50 bis 60 Besucher) und der freundlichen Gastlichkeit am 19. Januar im Schloss Heringen, war der Kontrast zu groß.
Der Autor erschien im fleckigen Unterhemd mit großer Tätowierung am Arm, fläzte sich in einen Sessel und kratzte sich den Bauch. Das gehörte offensichtlich zu seinem Auftritt, denn er ist auch Schauspieler. Seinen Text las er von einem alt eingeschlagenen Notebook ab und sein meist gebrauchtes Wort war: ICH. Es ging um Liebesschmerz und Verlust. Ich fand ihn ziemlich egozentrisch und er benutzte mir zu viele Sammelbegriffe. Aber er gab auch einige erheiternde Geschichten zum Besten, unter anderem eine lustige Sprachspielerei, ein Rit-tergedicht. Die Akustik ist dort recht gut, es geht ohne Mikrofon. Die Hörer stellten einige Fragen, der Autor hätte wohl gern mehr gehört. Sein Buch soll erst noch herauskommen. Anschließend sprach der Veranstalter, Martin Wihgrab, uns an und fragte, ob wir im nächsten Monat eine Lesung dort machen könnten. Wir einigten uns auf den 09. 02 2018 um 19 Uhr mit einer Lesung aus der Fachwerkanthologie.

Johanna Gerlinde Lenz

Lesung am 09.02.2018 mit Maria Göthling und Johanna Gerlinde Lenz

Am 09. Februar trafen Maria und ich uns um 18 Uhr beim Kulturwerk Euzenberg, um uns auf die Lesung um 19 Uhr vorzubereiten und einen Büchertisch aufzubauen. Das sogenannte Literaturcafé im Vorraum war etwas gemütlicher eingerichtet, als wir es von der letzten Lesung her kannten. Der Durchbruch zur großen Halle war verhängt, so dass die Wärme im Leseraum blieb.
Gleich neben der Tür stellten wir einen Creativo-Klapptisch auf, bedeckten ihn mit einer Decke und legten unsere Bücher aus.
Ein Sofa stand für uns bereit, aber wir wollten lieber am Tisch und vom Stuhl aus lesen. Dafür ließen die ersten Gäste sich erfreut auf dem Sofa nieder. Wir bekamen etwas zu trinken und warteten auf weitere Besucher. Mit Werbung scheinen die Veranstalter noch nicht sehr vertraut zu sein. Die Ankündigung der Lesung stand erst zwei Tage zuvor im Eichsfelder Tageblatt, und das lesen nicht alle Duderstädter. Flyer wären gut gewesen. Von der Presse war auch niemand vor Ort. Die - wie geplant - monatliche Lesung muss sich erst noch etablieren.

Immerhin waren neun Zuhörer gekommen und drei standen hinter der Theke.

Als alle mit Getränken versorgt waren und wir beginnen wollten, spielte zu unserer Überraschung der Chef Martin Wihgrab eine Eingangsmelodie auf der Gitarre und der Künstler und Schauspieler der Januar-Veranstaltung, Daniel von Trausnitz, moderierte.
Wir lasen unsere Texte aus der Anthologie „Fachwerkgeflüster“ und jede noch einen anderen eigenen. Die Zuhörer waren aufmerksam, applaudierten und waren gesprächsbereit. Der Moderator stellte uns Fragen zu unserer Arbeitsweise; er hatte sich offensichtlich eingehend mit unserer Biografie befasst.
Maria und mir hat der Abend gefallen. Der Raum hat eine gute Akustik, man kann normal sprechen und braucht kein Mikrofon. Wir hatten den Eindruck, dass auch der Veranstalter und die Zuhörer mit unserer Darbietung zufrieden waren. Leider wurde unser Büchertisch kaum beachtet, nur zwei Frauen blätterten in einigen Büchern.

Johanna Gerlinde Lenz

Von mir gelesen...Werner Heinemann

Der schmale Weg zum Glück
Paul Ernst Kindle Edition Urheberrechtsfrei

‚Der schmale Weg zum Glück' entstand nach eigenen Angaben 1901 und erschien 1904, in einer literarisch überwiegend naturalistischen Epoche, zu deren Vertreter Ernst mit diesem Werk gezählt werden muss. In diesem Roman ist eine ganze Palette naturalistischer Elemente enthalten, wie: reine Wirklichkeitsabbildung bis hin zum Sekundenstil, erblich und gesellschaftlich bedingte Vorbestimmtheit des menschlichen Charakters und seines Schicksals sowie aufzeigen sozialer Probleme in Not und Elend. Großen Raum nimmt wertende und belehrende Seelenkunde ein.
Modern muten die Beschreibung der emanzipatorischen Frau und die Infragestellung der bürgerlichen Ehe an. Beide lässt Ernst nicht im positiven Licht erstrahlen. 1896 aus der SPD ausgetreten unterscheidet er zwischen irrenden sozialistischen Ideologen und dem einfachen Sozialdemokraten. In Letzterem erkennt er eher den kommenden neuen Kleinbürger, der in ungerechter Armut bedrängt und beengt sein Leben fristen muss.
Schon damals lautete ein Losungswort zum gesellschaftlichen Aufstieg: Bildung. Ernst drückt das in seinem Buch aus, obwohl er Bildung breiter aufstellt, als es auch heute noch gewöhnlich geschieht. Der schmale Weg zum Glück stellt für ihn selbst wohl einen Bildungsroman in erzieherischer Absicht dar.
Man muss sich die Historie der letzten Jahre des 19. Jahrhunderts vergegenwärtigen, um die präzise Darstellung von Gesellschaft, Milieu und Menschenschlag zu erfassen, die Ernst treffend herausarbeitet. Das Knistern im wurmstichigen Gebälk des wilhelminischen Kaiserreichs ist förmlich zu hören. Beispielhaft sei erwähnt: Während der Durchsuchung der bescheidenen Wohnung eines Sozialdemokraten beruhigt ein Polizeibeamter das weinende Kleinkind mit seiner pendelnden Taschenuhr – aber er muss ja auch seine Pflicht erfüllen. Der Sozialdemokrat wird aus Berlin ausgewiesen, eine Familie wird vom Staat zerstört.
Der Erzählstil lässt für die wörtliche Rede keinen Platz. Dagegen ist grundsätz-

lich nichts einzuwenden, aber die penetrante Langatmigkeit im Satzbau und die ausufernde Formulierung des Gedankens ermüden den Leser und stören den Erzählfluss. Dazu kommen, von den Naturalisten wohl auch so gewollt, viele Erzählstränge, die in aller Ausführlichkeit eingestreut sind und die Handlung eher unübersichtlich machen.
Die Hauptakteure, Hans und Karl aus dem ländlichen Kleinbürgertum, prallen in Berlin auf die moderne Welt mit ihren sozialen und politischen Konflikten. Ihr Umgang mit Sozialdemokraten, Revolutionären, Schriftstellern, Künstlern und mit Frauen und Mädchen – darunter auch ein wohlhabenderes jüdisches - ist absolut spannungsgeladen. Da die beiden nur über sehr bescheidene Mittel verfügen, wird ihr Weg zur eignen Bildung stetig steiniger. Anders als vermutet, meistern sie, auch wenn einiges auf der Strecke bleibt oder sie für ihr weiteres Leben zeichnet, nach harter Schulung im Moloch Berlin sehr unterschiedlich ihre Jugendjahre.
Während meiner Recherche in Sachen Paul Ernst brachte ich in Erfahrung, dass er Anfang der 30iger Jahre des vorigen Jahrhunderts für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde. Dies hat meine Empfehlung für diesen Roman jedoch keineswegs beeinflusst.

Informationen zur VG Bild und Kunst

Die folgende Information kann für diejenigen Creativos von Interesse sein, die neben der literarischen Kunst auch bild- oder skulpturhaft arbeiten. Gudrun Strüber kann dazu weitere Informationen geben.

Die VG Bild-Kunst ist ein Verein zur kollektiven Wahrnehmung von Urheberrechten. Sie wurde 1968 von Bildurhebern gegründet. Sie hat derzeit über 58.000 Mitglieder: Künstlerinnen und Künstler, die Werke im visuellen Bereich schaffen und die sich zusammengeschlossen haben, um diejenigen urheberrechtliche Ansprüche gemeinsam zu verwalten, die man sinnvollerweise nicht individuell wahrnehmen kann.
Nach der Berufsgruppenversammlung am 3. Mai wird die Meldemöglichkeit für Honorare und Einzelbilder eröffnet. Dazu bereitet die Bild-Kunst derzeit ein elektronisches Meldeportal vor. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, die Meldefrist für das betreffende Verteilungsschema bis zum 30. August 2018 zu verlängern. Den Mitgliedern der BG II stehen somit knapp vier Monate zur Verfügung, die Meldungen für die Nutzungsjahre 2016 und 2017 abzugeben. Eine noch längere Meldefrist zu beschließen, war nicht möglich, da eine Ausschüttung bis Ende September gesetzlich vorgeschrieben ist.

Pseudonyme für Autoren

Jeder von uns kennt Bücher, die nicht unter dem echten Namen des jeweiligen Autors oder der Autorin veröffentlich wurden. Mark Twain zum Beispiel hieß in Wahrheit Samuel Langhorne Clemens. Habt ihr das gewusst?

Manchmal lassen die Namen nicht gleich erkennen, ob die Bücher von einer Frau oder einem Mann geschrieben wurden. Bekanntes Beispiel ist J.K. Rowling.

Warum nutzen manche also ein Pseudonym? Ist es sinnvoll und welche Dinge muss man dabei beachten, wenn man selber unter Pseudonym schreiben möchte?

Die Gründe für ein Pseudonym

Die Gründe um ein Pseudonym zu nutzen sind sehr vielfältig. Vielleicht klingt der Realname nicht besonders gut, ist langweilig oder passt nicht zum Genre. Wer kauft denn Thriller von Gretchen Müller?

Oder der Autor möchte sich und sein Umfeld schützen. Wer möchte schon mit blutigen Metzeleien in Horrorgeschichten in Verbindung gebracht werden, wenn man im wahren Leben eine sanfte Krankenschwester ist?

Oder die erotikschreibende Erzieherin? Auch sie passt oft nicht in die Vorstellung der Menschen.

Manchmal sind Namen einfach zu lang oder schwer zu merken.

Auch gezieltes Marketing ist oft ein Grund für ein Pseudonym oder zu mindestens für eine Abwandlung des Namens. Mit dem Pseudonym J.K. Rowling wurde versucht, die Zielgruppe nicht einzuschränken. Der Bloomsbury-Verlag wollte damals verhindern, dass nur Mädchen die Harry Potter Bücher lesen würden.

Dann gibt es noch die Autoren die Ausflüge in andere Genres machen und nicht mit ihren anderen Werken verwechselt werden möchten. Zum Beispiel die Kinderbuchautorin, die auch Horrorgeschichten schreibt. Oder der seriöse Sachbuchschreiber, der neben der trockenen Physik auch fantastisches Sci-Fi verfasst. Beide schützen mit dem Pseudonym ihre ursprüngliche Arbeit.

Die Liste der Gründe ließe sich noch lang fortsetzen.

Was für Arten von Pseudonymen gibt es?

Es gibt geschlossene und offene Pseudonyme.

Bei einem geschlossenen Pseudonym weiß niemand, wer sich dahinter verbirgt. Mit Ausnahme vom Verlag, dem Finanzamt usw. Diese Personenkreise sind meistens zu strengem Stillschweigen verpflichtet. Es gibt Promis die gerichtlich gegen die Nennung ihres wahren Namens vorgehen – Atze Schröder ist ein bekanntes Beispiel.

Es ist jedoch sehr schwer ein geschlossenes Pseudonym für immer geschlossen zu halten. Irgendwann findet immer jemand heraus, wer sich dahinter verbirgt.

Bei offenen Pseudonymen, ist der reale Mensch dahinter bekannt. Auch wenn man mit dieser Information sparsam umgeht, können Interessierte den Namen und die Identität erfahren. Die meisten wissen heute, unter welchem Pseudonym Norma Jean Baker bekannt wurde.
Das Pseudonym kann man sich prinzipiell einfach ausdenken und etwas wählen, dass einem gefällt oder zum Genre passt. Aufpassen sollten man allerdings, dass es den Namen, auch in einer ähnlichen Schreibweise, nicht schon gibt. Als „Astrid Lundgren" oder „K.J. Rowling" sollte man es lieber nicht versuchen. Das könnte Probleme geben.

Die rechtliche Sache
Ein anderes Problem mit Pseudonymen ist, dass in Deutschland eine Impressumspflicht besteht. In einem Buch, auf einer Website oder in Sozialen Medien muss eine „ladungsfähige Adresse" angegeben sein. Wenn man über einen Verlag veröffentlicht, kann das der Name des Verlages sein. Denn dort muss man ja die wahre Identität des Autors ohnehin kennen. Beim Selfpublishing ist das schon schwieriger. Es gibt aber Pseudonym-Services die in diesem Fall weiterhelfen können.
Neueste Änderung: Im Februar 2018 entschied ein deutsches Gericht, dass Facebook auch die Nutzung eines Pseudonyms zulassen muss. Es soll damit die Privatsphäre der Menschen geschützt werden. Facebook gibt nämlich die Daten seiner Nutzer an andere Institutionen in den USA weiter, und das ist nicht im Sinne der deutschen Datenschützer. Hoffen wir, dass Facebook in diesem Punkt keinen Widerspruch einlegt und womöglich noch recht bekommt.
Nicht verwechseln sollte man das Pseudonym mit einem Künstlernamen, der steht nämlich auch im Personalausweis. Mit einem eingetragenen Künstlernamen kann man auch Verträge unterzeichnen oder ein Konto eröffnen.

Fazit
So, nun schreibt unter eurem realen Namen oder unter eurem Pseudonym; Hauptsache ihr schreibt!
Ich selber nutze seit einiger Zeit auch ein Pseudonym, weil ich nebenbei noch in einem gänzlich anderen Genre schreibe. Ich habe allerdings noch nichts davon veröffentlicht und überlege noch, ob ich es offen oder geschlossen handhaben werde.

Quelle: http://melanie-buhl.de/pseudonyme-fuer-autoren/

Straßensperren

So sperrte man in Dresden
Besuche ich Städte oder Länder, erhoffe ich mir stets Anregungen für kleine Geschichten. Dem folgenden Beitrag liegt ein solcher Impuls zugrunde. Ort und Zeit: Samstag, 01. Oktober 2016. Jenen Urlaubstag nutzte ich, um Dresden einen erneuten Besuch abzustatten. Etwas gedankenlos vielleicht, aber bei einem Verzicht, hätte ich ein Aha-Erlebnis verpasst.

Der Tag der deutschen Einheit stand bevor. Hierzu kündigte sich der Bundespräsident an. Ergo: besondere Sicherheitsmaßnahmen schon Tage zuvor. Zum Beispiel: Gesteigerte Polizeipräsenz. Taschenkontrollen in einigen Stadtbereichen. Sperrung der Innenstadt für Kraftfahrzeuge. Nur Straßenbahn und einige Busse durften passieren.

An der Straßenbahn- Busstation am Postplatz gönnte ich mir eine Rast. Eine gute Entscheidung. Ich durfte mich in dieser Zeit über die Arbeit der Polizei amüsieren. Anstelle von Baken oder Ähnliches, sperrten Beamten mit ihren Fahrzeugen die Zu-, bzw. Abfahrten im Bereich der Station.

Das Prozedere muss man sich so vorstellen: Quer zur Fahrbahn positionierten sich zwei Polizeifahrzeuge. Stoßstange dicht an Stoßstange. Wollte eine Straßenbahn oder ein Bus in die Station ein- oder ausfahren, setzten Polizeibeamte ihre Sperrfahrzeuge rückwärtsfahrend auf den hinter dem Fahrzeug befindlichen Gehweg. Nach der Passage: umgekehrte Fahrzeugbewegung. Und diese „Kurzstreckenfahrten“ erfolgten fast im Minutentakt. Immer und immer wieder.

Laut Auskunft einer diesbezüglich angesprochenen Fußstreife, sollte diese eigenwillige Sperrarbeit drei Tage, bis nach dem Staatsbesuch andauern. Prompt überfluteten mich Fragen nach dem Sinn und vor allem nach den Kosten.

Zwei Fahrzeuge, je zwei Beamte. Ablösung rund um die Uhr. Kosten? Kontinuierliche Bewegungen der Fahrzeuge. Wie hoch wohl der Kraftstoffverbrauch ausfiel? Ließ sich beziffern, wie viele Kilometer in den drei Tagen zusammenkamen? Führten die Fahrer womöglich ein Fahrtenbuch?

Moment mal! Durfte ich als steuerzahlender Bürger solche Fragen stellen? War nicht eine ganz andere Fragestellung korrekter? Warum wurden solche Maßnahmen nötig? Protest und Meinungsäußerung ließen sich doch gewaltlos durchführen. Wahrscheinlich sogar effektiver.

Schade, dass einige Chaoten und Krawallmacher das bis heute nicht begreifen. Was ist da los? Denken tut doch nicht weh! Oder liege ich da falsch?

Überlegungen zum Schreiben eines Gedichtes

1.Was will ich sagen?

Wörtersammlung, weiträumig (evtl. Cluster)
für den Inhalt / das Thema Wichtiges unterstreichen

2.In welcher Zeit schreibe ich?

Gegenwart? Vergangenheit? Die gewählte Zeit beibehalten.

3.Will ich reimen, dann…

Endreime sollten möglichst rein sein, aber inhaltlich stimmen, nicht nur um des Reimes Willen (Alliterationen und Binnenreime möglich, auch ein Reim für das ganze Gedicht).
Paarreim? Kreuzreim? o.a.? Reimschema möglichst durchgängig bei behalten.
(eine Änderung am Schluss könnte sinnvoll sein)
Welchen Versfuß? (betonte oder unbetonte Silbe zu Beginn?)
Rhythmus (wieviel Hebungen und Senkungen hat der Vers/ die Zeile? Wo holpert es?)

4.Gedichtaufbau,Strophen

Wieviel Strophen soll das Gedicht haben? (1,2,3,mehr?, am besten 3)
Wieviel Verse hat die Strophe? (2,3,4,5,?), evtl. gestaffelt? 5,4,3,2,1? o.a.

5.Freie Rhythmen

sollen flüssig sein, dürfen nicht holpern, keine Reime dazwischen!
sich immer laut vorlesen

6. Alle überflüssigen Wörter (Füllwörter) raus streichen!

Ein Gedicht ist dann fertig, wenn man nichts mehr weglassen kann.
(nach Antoine de St. Exupery)

„Stil ist richtiges Weglassen des Unwesentlichen.“ Anselm Feuerbach

Lange Erzählgedichte (noch mehr, wenn sie gereimt) sind oft quälend zu lesen, dann besser gleich Prosa schreiben!

Man sollte beim Schreiben auch mal bedenken, wer das wohl lesen würde.

Johanna Gerlinde Lenz

Schreibübungen - wie funktioniert das?

Seit Januar 2018 „übe“ ich das Schreiben mit den Schreibanregungen von Kathrin Hamann, einer Münchner Hausärztin, die in ihrer Freizeit leidenschaftliche Autorin und Schreiblehrerin ist. Sie hat über 20 Bücher geschrieben, einige Schreibvideos erstellt, bietet Workshops an und ist immer an regem Austausch mit anderen Schreibenden interessiert.
Jeden Tag bekomme ich per Email eine Schreibanregung. Das sind meist drei Worte, manchmal ein Satz, den man nach Gutdünken fortführen kann, oder sie schickt eine – manchmal ungewöhnliche - Idee. Das Spannende ist, dass das „Schreiben üben“ in fünf Minuten erledigt sein sollte. Eine Herausforderung! Ich stelle mir den Wecker und los geht’s. Es ist jedes Mal erstaunlich, was das Gehirn in dieser kurzen Zeit hervorbringen kann.

Nun wünsche ich viel Spaß beim Lesen meiner Schreibübungen.

Schreibanregung: Gesicht, Energie, Schrei
„Fertig, nur noch die Lippen!“ Endlich denkt Sarah gedankenverloren. Zwei Stunden sitzt sie schon in der Maske und wartet, dass die Visagistin sie kunstvoll in die 20er Jahre versetzt. Was für eine Zeit das wohl gewesen ist. Doch heute muss sie auf die Bühne. Das Stück spielt in den 20ern und handelt nicht von der guten Zeit, sondern von Hunger, Arbeitslosigkeit und Prostitution. Und solch eine Prostituierte spielt sie. Wie viel Energie hat sie für diese Rolle investiert. Abgenommen hat sie, nächtelang den Text gepaukt. Heute ist Premiere. Derart in Gedanken schreckt sie durch einen markerschütternden Schrei hoch. Eine Sekunde lang schaut sie die Visagistin an, die schreckgeweitete Augen hat. Sarah wird schwindelig, schon halb benommen schaut sie in den Spiegel, ihr Gesicht schwillt immer mehr an, die Luft bleibt ihr weg. Ihr letzter Gedanke ist, dass sie vor lauter Lampenfieber vergessen hat, der Visagistin IHREN Lippenstift zu geben. Nur dieses Naturprodukt kann sie auf ihren Lippen vertragen. Am nächsten Tag steht in der Zeitung, dass die Schauspielerin der Hauptrolle an einem anaphylaktischen Schock gestorben ist.

S**chreibanregung: Luxus, Erinnerung, Aktie**
23 Jahre ist sie verheiratet und nie hatte sie sich einen Luxusartikel gegönnt. Immer hieß es: „Wir müssen sparen.“ Und als dann ihr Mann Ulf noch Aktien gekauft hat, die im Wert kurze Zeit später gefallen sind, da musste sie jeden Cent fünf Mal umdrehen. In ihrer Erinnerung gab es nur Entbehrung.
Damit soll jetzt für einen Abend Schluss sein. Gestern rief ihre erste große Liebe Günther an. Er wollte sie wiedersehen und sie hat zugesagt. Er will sie in das beste Restaurant im Ort einladen. Ist ihr doch egal, ob sie jemand sieht!

Sie macht sich schön und geht ins Restaurant. Der Empfangschef führt sie zu einem Tisch, an dem schon Günther sitzt. Sie sieht ihn an und ...nichts… kein Herzklopfen, keine Gefühlsregung bei ihr. Dabei sieht er umwerfend aus. „Hallo Günther…“ Mehr kommt nicht raus. Er sieht sie bewundernd an. „Wie schön du bist, du hast dich nicht verändert.“
Der Abend wird eine Qual. Die Anspielungen von Günther sind kaum zu er-tragen. Sie quält sich durch, isst hastig und nimmt dann ein Taxi nach Hause (welche Geldverschwendung!). Dort wartet Ulf auf sie. Er sieht sie fragend an. „Schrecklich war es! So ein Angeber.“ Sie nimmt ein Bier aus dem Kühlschrank, kuschelt sich zu Ulf auf die Couch und beide schauen „Dirty Dancing“ zu Ende.

Schreibanregung: Name, Portal, Hilfe

Mir fällt zunächst gar nichts ein, nur weitere Begriffe.
Name - Rumpelstielzchen.
Portal - Himmelstor
Hilfe - Verdursten, Wasser
Vielleicht lässt Rumpelstielzchen immer noch arme junge Frauen verzweifelt nach seinem Namen suchen. Oder es steht schon vor Gott am Himmelstor und begehrt Einlass. Den bekommt es nicht, weil es so garstig auf der Erde war. So muss es sich auf den weiten Weg zurück zur Erde machen und weiter auf den direkten Weg in die Hölle. Dort kommt es sehr durstig an und verlangt nach Wasser. Das wird ihm verwehrt, weil es ja nun in der Hölle ist und bekanntlich erleiden dort alle Höllenqualen und im Falle von Rumpelstielzchen den Durst. Ach je...

Marianne Voss

Auffällige Redewendungen

Lichtenberg, Georg Christian:

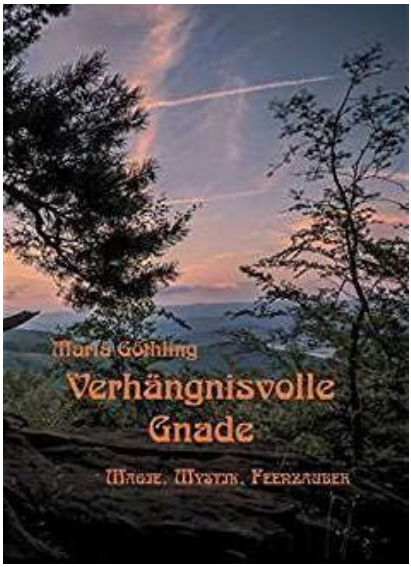
Ein Buch ist wie ein Zwieback, dreimal gebacken.

1. zusammentragen
2. abschreiben, dabei sieben, kürzen
3. den Text würfeln, d.h. von allem Überflüssigen befreien.

Ein Buch passe auf eine Seite, eine Seite in einen Satz, zum Schluss müsse „ein Senfkorn von Sache“ bleiben. (Ein hoher Präzisionsanspruch!)

Von mir gelesen...Melanie Buhl

„Verhängnisvolle Gnade“
von Maria Göthling ISBN-13: 978-3945346464



Klappentext:
Die Fee Alana hat ihre Schwester Relindis im Kampf besiegt. Doch sie kann sie nicht töten, sondern schenkt ihr das Leben. Fortan versucht Relindis sowohl in die Feen-, wie auch in die Menschenwelt Kummer und Leid zu bringen. Alana will das Böse abwenden, aber kann das gelingen?
„Verhängnisvolle Gnade“, ein Buch voller Mystik, ist für Leser(innen) ab dem zehnten Lebensjahr gedacht. Obwohl es märchenhafte Züge besitzt, ist es doch kein Märchenbuch. Es will sowohl jugendliche wie auch erwachsene Leser erreichen. Schlagen Sie es auf und sehen Sie selbst …

Mir hat das Buch wirklich gut gefallen. Es enthält zehn Geschichten, die unterschiedlich lang, zum Teil noch in mehrere Kapitel aufgeteilt sind. Das liebevoll gemachte Buch wird aufgelockert durch einige sehr schöne Bilder des Malers und Autors Paul Anides.
Die Geschichten selbst sind mystisch und märchenhaft geschrieben. Manche mit einem Schuss Lebensweisheiten garniert. Magie spielt in allen Geschichten eine Rolle. Eingefasst sind sie in die Rahmenhandlung um die beiden Feenschwestern Relindis und Alana und deren klassischem Kampf zwischen Gut und Böse. Die Geschichten selbst sind aber trotzdem sehr unterschiedlich, sodass keine Langeweile aufkommt.
Am besten hat mir „Heimreise im November“ gefallen. Diese Geschichte ist ziemlich spannend und auch etwas gruselig.
Auch wenn das Buch ab 10 Jahren empfohlen wird, denke ich, dass es besonders Erwachsene anspricht, die gern märchenhafte, mystische Geschichten lesen.

Quelle: http://melanie-buhl.de/rezension-verhaengnisvolle-gnade-von-maria-goethling/

Leitartikel ‚Lesen' von Jörg Kallmeyer aus dem Eichsfelder Tageblatt

Eigentlich müsste man sich um das Lesen keine Sorgen machen. Bücher sind auch in diesem Jahr wieder der Renner im Weihnachtsgeschäft. Jeder dritte Deutsche will mindestens ein Buch verschenken, melden Konsumforscher. Der Buchhandel rechnet zu Weihnachten mit einem Umsatz von 957 Millionen Euro, 4 Millionen mehr als im vergangenen Jahr.

Es wirkt wie eine Trotzreaktion: Bücher, Zeitungen und Zeitschriften sind die beste Antwort auf die Kurzatmigkeit der Nachrichtenwelt und den Twitter-Irrsinn eines Donald Trump. Das Problem ist nur: Die Bereitschaft zum Lesen und die Freude am Lesen wird keineswegs von allen geteilt. Deutschland ist auch in diesem Punkt zunehmend gespalten. Bei den einen gehören das Buchgeschenk und das Zeitungs-Abo zum guten Ton, die Regale im Wohnzimmer biegen sich; bei anderen aber gibt es überhaupt keinen Lesestoff mehr zu Hause. Vor den Lehrern in den Grundschulen sitzen immer mehr Schüler, die in der Familie keinen Kontakt zu Büchern haben – und denen lesende Eltern als Vorbild fehlen.

Das Ergebnis der Iglu-Studie zur Lesefähigkeit der Viertklässler kann daher kaum überraschen: Deutschlands Schulen können international nur schwer Schritt halten, weil die Probleme für die Lehrer immer größer werden – die Unterstützung durch die Politik aber bleibt abstrakt. Deutschland redet in Bildungsfragen gern über Strukturen. Einst war es die Debatte über Gesamtschulen. Heute streitet man leidenschaftlich über das Verhältnis von Bund und Ländern in der Schulpolitik. Die entscheidenden Fragen aber werden eher am Rand behandelt: Wie gelingt es, guten Unterricht zu machen? Und wie gelingt es, die wachsende Zahl von Kindern aus bildungsfernen Familien und aus Zuwandererfamilien gezielt zu fördern?

Viele Schulen haben aus der Not eine Tugend gemacht: Senioren unterstützen als Lesepaten ehrenamtlich die Lehrer; Mütter und Väter setzen sich für Vorlesestunden in die Schulbibliothek. Sie leisten damit einen in jeder Hinsicht elementaren Beitrag zur Zukunft der Kinder. Die Lesefähigkeit ist keineswegs ein nettes Beiwerk in der Schule, sie ist die Voraussetzung, um auch in anderen Fächern zu bestehen. Auch das größte Zahlengenie wird im Mathematikunterricht scheitern, wenn es nicht gelernt hat, komplexe Textaufgaben zu lesen und zu verstehen.

Die Schulen müssen in die Lage versetzt werden, sich mit aller Kraft ihren wirklich wichtigen Aufgaben zu widmen – sowohl personell als auch inhaltlich. Programme zur Digitalisierung der Schulen sind wichtig, im Zweifel aber hat jetzt die Vermittlung von elementaren Kulturtechniken Vorrang. Die Zukunft verspielt man auch dann, wenn man altbekannte Fähigkeiten verliert.

Die Schulen müssen sich auf Elementares konzentrieren.

Papyrus Autor - Schreibsoftware mit Lektoratsfunktionen

Während unserer Mitgliedertagung im Januar sprachen wir über das Thema ‚Lektoratskapazitäten' innerhalb der Creativo-Gruppe. Hier wurde ein gewisser Engpass gesehen, und die Diskussion drehte sich darum, wie dieser umgangen bzw. beseitigt werden könnte.
Eine Möglichkeit dazu kann die Autoren-Software ‚Papyrus-Autor' der Fa. R.O.M. Logicware GmbH bieten. Diese habe ich in einer der vorigen „Creativissimo"-Ausgaben vorgestellt. Vor dem Hintergrund der beschränkten Lektoratskapazitäten innerhalb unserer Gruppe möchte ich die Möglichkeiten dieser Software noch einmal darstellen, wozu ich mich der Einfachheit halber der Werbeaussage zu diesem Programm bediene:

Textverbesserung – Das Papyrus Lektorat
Mit Papyrus wirst Du Dein eigener Lektor. Die Textverbesserung mit Duden Korrektor, Stilanalyse und Lesbarkeitseinschätzung ist es, was Deinen Text zu »besserem Text« (»c't Magazin«) macht.
Verlasse Dich dank des Duden Korrektors für Papyrus auf die beste Rechtschreib- und Grammatikkorrekur für die deutsche Sprache. Es ist eben »der Duden«.
Die Papyrus Stilanalyse hilft Dir, Deinen Formulierungen den letzten Schliff zu geben. Sie markiert potentielle Stilschwächen, die sich aus Schreibtheorien und der Zusammenarbeit mit dem Bestseller-Autor Andreas Eschbach herauskristallisiert haben.
Lesbarkeit ist ein Indikator, wie schwer oder einfach Dein Text zu lesen ist. Komplizierte Worte, lange Sätze und umständliche Satzkonstruktionen verringern die Lesbarkeit. Mit Papyrus kannst Du die Lesbarkeit für jeden Absatz Deines Textes einschätzen lassen und sie dann bearbeiten.
Diese »großen Drei« der Textverbesserung sind Dein »Papyrus Lektorat«, mit dem Du das volle Potential Deines Buches entfalten kannst.

Diesen Aussagen kann ich mich nach mehr als drei Jahren Nutzung dieser Software nur vollumfänglich anschließen. Mittlerweile habe ich das Programm genutzt, Texte von Kolleginnen und Kollegen der Lesebühne Minden zu lektorieren. Die Reaktionen waren ausnahmslos positiv, die vorgeschlagenen Kürzungen, Ergänzungen oder Änderungen wurden überwiegend akzeptiert und als Verbesserung des jeweiligen Textes bewertet. Die Texte meines zweiten Buches, die alle von meiner Lektorin bearbeitet wurden, habe ich, bevor sie zum Druck gegeben wurden, nochmals durch den Duden-Korrektor überprü-

fen lassen. Ein befreundeter Deutschlehrer, der mir bei meinem ersten Buch noch sieben darin befindliche Fehler ‚aufs Butterbrot geschmiert hat' musste sich beim zweiten Buch auf die Aussage beschränken: „Ich habe noch keine Fehler gefunden."

Papyrus ist derzeit in der Version 9 am Markt und verfügt neben den Werkzeugen Dudenkorrektor, Stil- und Lesbarkeitsanalyse noch über viele weitere hilfreiche Eigenschaften. So ist es z.B. möglich, die Texte direkt in den beiden gängigen Formaten für E-Book-Leser (EPUB für z.B. den Tolino oder MOVI für den Kindle) auszugeben. Natürlich ist auch eine 1:1-Ausgabe im PDF-Format möglich, mit dem ein Druckauftrag in einer der von uns derzeit viel genutzten Internetdruckereien realisiert werden kann. Die Synonymfunktion ist in vielen Situationen extrem hilfreich, weil sie sich direkt aus dem Programm heraus aktivieren lässt. Auch das Denkbrett, der Navigator und andere Funktionen haben sich in vielen Anwendungen schon bewährt. Dies wird in zahlreichen Testergebnissen und Anwenderrezensionen immer wieder bestätigt.

Deshalb habe ich auf der Mitgliederversammlung vorgeschlagen, in dieser Ausgabe der „Creativissimo" noch einmal auf die vielfältigen Möglichkeiten der Software hinzuweisen. Papyrus ermöglicht es den Nutzern, die eigenen Texte zu überprüfen und zu verbessern, bevor man sie ins Lektorat gibt. Ob man auf die Hilfe einer Lektorin oder eines Lektors ganz verzichten möchte, muss jeder Autor für sich selbst entscheiden. Sicher ist jedenfalls, dass eine sinnvolle Nutzung dieses Programms hilft, die Texte eines jeden Schreiberlings deutlich zu verbessern. Damit könnte der Engpass Lektorat innerhalb unserer Gruppe eventuell etwas gemildert werden.

Leider ist der aktuelle Preis für die Version 9 mit 179,- € kein Pappenstiel. Dieser gilt für die Download-Version. Die DVD-Version ist 20,- € teurer und für eine Version auf einem USB-Stick wird ein Aufpreis von 30,- € fällig. Zur Leipziger Buchmesse wurde ein Messenachlass von 10,- € auf die jeweilige Version angeboten, der beim Erscheinen der Creativissimo leider nicht mehr gültig sein wird. Aber eine solche Aktion wird sicher zur nächsten Buchmesse (Frankfurt oder Leipzig) wieder durchgeführt.

Richard Erren

Kleines Bild - viel Arbeit

Was für einen Ärger doch ein kleines Bildchen (9 cm x 15 cm) machen kann! Da hängt es nun an der Wand und ist auch schon im Facebook-Universum zu sehen. Ich sitze da und es gefällt mir auf einmal nicht mehr. Der Hintergrund ist viel zu präsent und so schreite ich zur Tat und nehme es ab. Leider fliegt der Nagel gleich mit von der Wand und verschwindet irgendwo im Zimmer. Er ist nicht mehr wiederzufinden. Nun denn, Nägel haben wir genug. Ich hole das kleine Bildchen aus seinem Rahmen und löse es vom Untergrund. Dabei bin ich etwas zu rabiat und zerreiße es fast. Ein bisschen vorsichtiger gelingt es mir dann, das Bildchen von seinem Untergrund abzulösen. Mit einigen schnellen Pinselstrichen nehme ich den Hintergrund zurück und lasse es trocknen.

Zwischenzeitlich suche ich einen Nagel, ziehe das Werkzeug und eine Kiste aus dem Regal. Prompt kommt mir alles entgegen und das Werkzeug verteilt sich auf dem Flur. Ich hole einmal tief Luft, räume alles wieder ein, hole den Hammer und einen kleinen Nagel und lege mir alles zurecht.

Mittlerweile ist es das Bildchen trocken. Ich kann es auf den Untergrund kleben und und in den Rahmen einbringen. Schnell ist der neue Nagel in die Wand geklopft und der Hammer wieder im Regal verstaut. Ich freue mich, dass es gelungen ist. Doch beim genaueren Hinsehen stelle ich fest, dass ich das Bildchen schief auf die Pappe geklebt habe. Oh nein! Also: Wieder von der Wand nehmen - diesmal vorsichtiger, damit der Nagel nicht raus fliegt - ausgerahmt, vom Untergrund vorsichtig und langsam abgelöst, damit kein Unglück passiert. Sorgfältig klebe ich es wieder auf, packe es erneut in den Rahmen und hänge es auf. Nun bin ich einigermaßen zufrieden und will ein Foto für Facebook machen. Ich probiere hin und her mit Blitz und ohne Blitz. Leider hat die gesamte Aktion so lange gedauert, dass es mittlerweile zu dunkel ist, ein vernünftiges Foto zu schießen. Ich gebe auf und verschiebe alles auf morgen.

Heute ist morgen und ich präsentiere erneut das korrigierte kleine Bildchen.

Zu sehen ist ein Örtchen auf den Azoren nach einem Foto von Sabine Andrea Kästel.

Marianne Voss

Informationen zum Coverbild

Wie schon im Impressum dieser Ausgabe erwähnt, stammt das Coverbild von unserer Kollegin Marianne Voss. Nachfolgend beschreibt sie die Entstehungsgeschichte dieses Bildes:

Nach meinem letzten Winterbild wollte ich unbedingt noch eins malen und suchte nach einem Motiv. Eine Facebook –Freundin schickte mir ein Foto und ich war begeistert. An dem Original (Scheibenberg im Erzgebirge) faszinierten mich die Farben und die Flächen. Da haben die Natur, die Sonne und der Mensch in die große Farbpalette gegriffen. Das Motiv erschien mir mit den Bäumen jedoch zu unruhig und so hatte ich die Idee, mich auf die Farben und die Flächen zu konzentrieren.

An einem Februar-Wochenende anlässlich eines Workshops bei meinem Lieblingskünstler Michael Bock im Spreewald stellte ich mich der Herausforderung aus dem Foto ein Bild zu malen. Eine meditative und beruhigende Arbeit begann.

Es war lustig zu beobachten, wie die anderen lieben Workshop-Teilnehmer (wir kennen uns schon seit Jahren) immer mal wieder auf meinen Malgrund schauten und kritisch betrachteten, wie ich eine Fläche nach der anderen gestaltete. Sie waren skeptisch, denn in diesem Stil hatte ich noch nie gemalt. Als dann das Bild am Ende des Wochenendes fertig auf der Staffelei stand und die Farben „knallten“, freuten wir uns alle über das bunte Ergebnis.

Das Bild ist 50 cm x 70 cm groß, in Acryl gemalt und käuflich zu erwerben.

Schlusswort des Redakteurs

Liebe Creativos,

soweit nun die erste Ausgabe unserer „Creativissimo“ in 2018. Es freut mich, dass wieder eine ganz ansehnliche Ausgabe dabei herumgekommen ist. Ansonsten gilt: „Nach dem Erscheinen ist vor dem Erscheinen!“. Ab sofort läuft die Einsendefrist für die Beiträge der nächsten Ausgabe. Bitte folgt zahlreich dem Beispiel der Kolleginnen und Kollegen, die zu dieser Ausgabe ihre Beiträge zusandten. Also, bitte alles was mit der Creativo, mit Literatur und unseren sonstigen Themen und mit Euren Aktivitäten zu tun hat, dokumentieren und einsenden. Seid kreativ, seid aktiv, seid Creativos!

CREATIVO

Initiativgruppe für Literatur, Wissenschaft und Kunst

Leén Aloh / Werner Betz / Melanie Buhl / Dorothea Christian
Richard Erren / Dirk Gerhardt / Maria Göthling / Dietrich W. Grobe
Hartmut Großer / Werner Heinemann / Brigitte Isensee
Gertrud Keitel / Walter Kiefl / Hella Lach / Johanna G. Lenz
Barbara Merten / Heidegret Höltgebaum / Manfred Piepiorka/
Michaela Schreier / Gudrun Strüber / Marianne Voß

Besuchen Sie uns auf Facebook

www.creativo-online.de .